

DER STURM

MONATSSCHRIFT FÜR KULTUR UND DIE KÜNSTE

Redaktion und Verlag
Berlin W 9 Potsdamer Straße 134 a

Herausgeber und Schriftleiter
HERWARTH WALDEN

Kunstausstellung
Berlin / Potsdamer Straße 134 a

NEUNTER JAHRGANG | BERLIN JULI 1918 | VIERTES HEFT



Marc Chagall: **Zeichnung**

Hermann Essig

Hermann Essig der Dichter ist weltwärts gegangen, der den Menschen hold und dem die Menschheit abhold war. Die Menschheit will ernst genommen werden in dem, was sie sich einbildet. Der Dichter aber bildet. Der Dichter entfernt die Hüllen und sieht die Blöße mit reinem Auge. Das Herz der Menschheit schlägt ihm auf der Brust. Und schlägt das Herz des Dichters nicht mehr, so schlägt die Menschheit die Augen auf und sieht sich selbst ins Innerste getroffen. Nur wenige schauen gern auf ihre eigne Nacktheit. Sie sind nur sicher und stattlich in dem, was sie verhüllt. Sie wollen nur Gesehenes nachsehen und Gefühltes nachfühlen. Der Dichter kennt diese Mittel nicht. Unmittelbar greift er ins Leben, da er es nicht begreift. Wir sind vom Dichter ergriffen und bilden uns ein, ihn wieder begreifen zu können. Wir sind nur Werkzeug seines Werks.

Hermann Essig ist der Dichter der Wirklichkeit. Die Wurzel seiner Kunst ist, den lebendigen Trieb im wesenlosen Getriebe dieser Erde aufblühen zu lassen. Ueber Geschlecht und Beruf hinaus vergehen seine Menschen ins Unvergängliche. Das Unvergängliche, in diesem seinem Werk ist es getan. Der Kampf des Ewigmenschlichen gegen das Unmenschliche der erzwungenen, nicht gewollten oder nicht gekonnten Lebensführung des Einzelnen ist komisch, wenn das Menschliche unterliegt. Der Kampf ist tragisch, wenn das Menschliche siegt. Die große Kunst ist tragisch und komisch zugleich. Die Tragödien Hermann Essigs sind Komödien. Und seine Komödien Tragödien. Seine Werke sind keine Abbilder der Natur. Seine Werke sind Natur als Kunst. Unnatürlich denen, die erst im Abbild das Bild sehen.

Von den Dichtern der Wirklichkeit kann nur ein Name neben den Namen Hermann Essig in Deutschland gestellt werden: Heinrich von Kleist. Was mit der ersten deutschen Komödie Der zerbrochene Krug vollendet begonnen wurde, Hermann Essig hat es in zahlreichen Komödien vollendet. Auch Hermann Essig wurde nicht erkannt.

Aber sein Leben war glücklich. Denn er war begeistert. Begeistert vom Geist der Kunst. Er glaubte nicht nur an seine Kunst, er wußte um sie. Mit dem Wissen, das nur der Künstler hat. Der Künstler entwickelt sich nicht, der Künstler ringt nicht, der Künstler reift nicht. Aus dem Künstler schlägt die Kunst die tausend Augen auf. Hermann Essig schuf, weil er mußte. Und weil er mußte, konnte er.

Hermann Essig, der Sohn eines Pfarrers, zog freudig in den Krieg. Gott und der Kampf, das ist die Kunst. Kampf gegen andere und vor allem Kampf gegen sich selbst. Er hatte, wie jeder große Künstler, das Bewußtsein der Pflicht und die Sittlichkeit der Unterordnung. Er fühlte sich durch die Kunst erhoben, er wollte nicht wegen der Kunst erhoben sein.

Aber die Menschen werden sich an seiner Kunst erheben.

Trompeten schmettern und Gewehre knattern. Dem Sterblichen der letzte Gruß. Das Unsterbliche, das in diesem Hermann Essig gebunden war, löst sich in die Welt und bindet die Menschen, die wie Künstler glauben können.

Wir glauben an Dich, Hermann Essig. Wir lieben Dich, da Du uns lebtest. Du lebst uns. Du lebst der Erde.

Deine Kunst ist in der Welt.

Herwarth Walden

Rede an der Bahre / 25. Juni 1918

Gedichte

Lothar Schreyer

Gatten

Weh schlägt Herz
Du trägst Wunde
Du schlägst Herz
Du bist
Brüste Dein Mein Kleid
Nackt sind Wir Eins
Schwanken die Hüllen um uns
Wandeln Wir Menschen
Lächeln Wir Wissen
Kennen Wir nicht
Schwanken Uns um
Schlagende Brust
Dich seh ich nackt
Trage Wir
Fort um Weh um Fort

Vergangnes

Still
Uns lauscht das Fremde
Dein ist nicht Mein
Vergib
Du hast Dich vergeben
Körpert Du Mich
Du schlingst Mich wund
Qual um Grauen Angst Zerhoffen
Spähen horcht kein Sehen
Nun zu spät
Greifen Wir vergebens

Suchen

Raum über weht Dein Wogen
Suchen Breiten über Zeit
Mich über brennt Dein Ruf
Erde stürzt zum Himmel auf
Welt flammt der Mensch
Komm Du
Tief zittert mein Warten
Hier bin Ich
Dir

Vergebens

Uns
Breite Strom Blut
Dir und Mir
Rauschen Meere küstenlose Turm
Uns
Durch im Blut
Durch im Rausch
Weit weit weit
Arme
Füße
Dein nach Mein
Eilen Greifen Greifen Eilen
Luft bricht Brücke leer
Angst Versinken schneidet Licht
Näher nahe Nichts
Wellen nahen fernen Roll
Schiffe bersten lasten Leid
Kein Weg
Keine Liebe zu Leid
Alles Leiden zu Liebe
Eile
Nahe
Ende
Nie Wir
Nie
Nie

Schoß

Oeffne Deinen Schoß
Blutrose sonnt
Kreist die Erde
Licht bricht der Berg vom Himmel tief
Nacht brütet Meer
Weiß bogen Länder über Mann und Weib
Rot bäumt das Tier
Feucht blüht der Wald
Hoch kniet der Schöpfer in die Gruft
Wiegen die Türme die Segel umwolkt
Schiff brandet die Hüften in Feuer
Höll klafft die Welt
Dir stürz ich ins Fleisch
Auf kreist die Erde
Du
Mutter

Geliebt

Alles
Liebe bricht meine Liebe
Alles
Ich habe verloren
Alles
Du hast mir gegeben
Alles
Ich bin verloren
Du hast vergeben
Alles
Dich liebe ich
All
Dich breche ich
All
Mein ist die Liebe

Morgen

Schon schwimmt der Mond im Blütengarten
Frühling kindet Knospen helle
Morgen bist Du
Steilen Brüste Sterne öffnen
Silbern fließen Wege Türen auf
Schon jauchzen die Vögel trunken aus Träumen
Blüten streuen vom Mond das Schweben
Segeln Neigen Schmücken Singen
Früh
Du Du bist

Insel

Nirgends kreist die Insel
Und wir fahren
Scheitern wir im Meere
Leben Liebe
Leib
Sterben Liebe
Tropfen wir im Meere
Und wir kreisen
Uns

Letzte Liebe

Komitragödie

Herwarth Walden

Der Mann
Der Andere
Die Frau des Anderen
Die Wirtin

Möbliertes Zimmer
Mittag

Der Mann
Du sollst lächeln
Die Frau des Anderen
Ich ängstige mich
Der Mann
Warum bist Du gekommen
Die Frau des Anderen
Ich werde Dir nie mehr geben als die Hand
Der Mann
So lächle doch
Die Frau des Anderen
Er hat mein Lächeln erschlagen
Der Mann
Ich werde es aufküssen
Die Frau des Anderen
Nicht küssen. Nicht küssen
Der Mann
So komm auf meinen Schoß
Die Frau des Anderen
Was tust Du
Der Mann
Ich zähle die Finger
Die Frau des Anderen
Du spielst mit mir
Der Mann
Sei gut und laß Dich küssen
Die Frau des Anderen
Man wird es entdecken
Der Mann
Alles ist verschlossen. Oeffne Deine Lippen
Die Frau des Anderen
Er ist verschlossen. Ich finde nicht zu ihm
Der Mann
Laß ihn bei sich. Wir sind bei uns.
Die Frau des Anderen
Er hat mich sehr geliebt
Der Mann
Sein ist besser als Haben
Die Frau des Anderen
Ich ängstige mich so
Der Mann
Deine Arme sollten Spangen tragen
Die Frau des Anderen
Du wolltest mich retten
Der Mann
So laß Dich küssen
Die Frau des Anderen
Nicht auf den Mund
Der Mann
Dein Hals beugt sich unter der Last Deines Blondhaars
Die Frau des Anderen
Er hat mich immer auf den Mund geküßt
Der Mann
Deine Brüste blühen unter meinen Händen
Die Frau des Anderen
Du hast versprochen, mich nicht anzurühren.

Der Mann
Deine Glieder atmen mir entgegen
Die Frau des Anderen
Du wolltest meiner Seele Frieden geben
Der Mann
Wo ist Deine Seele. Bei ihm. Bei ihm
Die Frau des Anderen
Er rührt mich nicht an
Der Mann
Du liebst ihn
Die Frau des Anderen
Zu Dir bin ich gekommen
Der Mann
Die Seele ist nicht zu fassen
Die Frau des Anderen
Hilf sie mir suchen
Der Mann
Oeffne Dich mir
Die Wirtin hinten
Oeffnen Sie nur, der Herr ist zu Hause
Der Andere draußen
Oeffnen Sie bitte
Der Mann
Wer ist dort
Der Andere
Sie kennen mich nicht. Ich möchte Sie kennen lernen.
Der Mann
Ich bin beim Ausziehen
Der Andere
Unter uns Männern. Aber wenn es Ihnen peinlich ist, warte ich so lange
Der Mann
Hat es nicht bis morgen Zeit
Der Andere
Ich habe keine Zeit zu verlieren
Der Mann
Zwei Minuten müssen Sie schon opfern
ganz leise
Schnell in den Schrank
Die Frau des Anderen
Ich bin verloren
Der Mann
Nur keine Minute verlieren
Die Frau des Anderen im Schrank
Küsse mich
Der Mann
Es ist keine Minute zu verlieren. Ich muß schließen
Der Andere draußen
Halten Sie oft Selbstgespräche
Der Mann
Ich bin mir interessant genug
Der Andere draußen
Sie können das eigentlich nachher tun
Der Mann öffnet
Wenn Sie wünschen
Der Andere
Gesegnete Mahlzeit
Der Mann
Guten Morgen
Der Andere
Ihr Kragenknopf ist noch offen
Der Mann
Sie haben gute Augen. Aber ich habe meinen Kragen gar nicht aufgehabt.
Der Andere
Sie ziehen den Kragen zuletzt aus
Der Mann
Haben Sie sonst noch Befehle.
Der Andere
Mittagsschlaf ist ungesund

Der Mann
Sie müssen es mal mit Kragen versuchen.
Der Andere
Ich sitze am liebsten auf dem Sofa
Der Mann
Ich empfehle Ihnen meinen Klaviersessel. Da können Sie sich immer um sich selbst drehen
Der Andere
Ein schöner Schrank
Der Mann
Ganz solide. Eiche.
Der Andere
Für Kleidung und Wäsche
Der Mann
Ein Junggeselle muß sich behelfen.
Der Andere
Sie stecken alles in einen Schrank
Der Mann
So ein Schrank hat es in sich.
Der Andere
Der Schrank gefällt mir.
Der Mann
Und was sagen Sie zu meinem Sessel.
Der Andere
Wollen Sie eine Zigarre rauchen
Der Mann
Ich kaue nur Tabak
Der Andere
Macht Ihnen das Vergnügen.
Der Mann
Es macht Speichel.
Der Andere
Was zahlen Sie für das Zimmer.
Der Mann
Wollen Sie es mieten
Der Andere
Ich habe es gemietet
Der Mann
Das ist mir sehr interessant. Von wem, wenn ich fragen darf
Der Andere
Fragen Sie ihre Wirtin
Der Mann
Kommen Sie mal herein, Frau Schultze
Die Wirtin
Was ist denn los
Der Mann
Dieser Herr mit der Zigarre behauptet, daß Sie ihm mein Zimmer vermietet hätten.
Die Wirtin
Man muß leben, junger Herr. Von Ihnen kriege ich die Miete doch nie.
Der Mann
Sind Sie verrückt geworden.
Die Wirtin
Wenn Sie mir beleidigen, hol ich nen Blauen und nu packen Se man gleich Ihre Sachen und sein Se froh, daß Sie mit heiler Haut davon kommen. Der neue Herr hat Ihre ganze rückständige Miete bezahlt.
Der Mann
Sie spielen wohl Vorsehung.
Der Andere
Man muß sich vorsehen.
Der Mann
Sie gefallen mir ausgezeichnet. Gehen wir einen Schoppen trinken. Auf gute Freundschaft
Der Andere
Mit Vergnügen. Frau Schultze haben Sie Bier im Hause.
Die Wirtin
Daran solls nicht fehlen.



Rudolf Bauer: Hermann Essig

Der Mann
Unsere Freundschaft ist wohl ein Glas Sekt wert.
Der Andere
Eine Flasche, junger Freund. Packen Sie Ihren Kram zusammen und dann wollen wir vergnügt sein.
Der Mann
Lassen Sie immer den Sekt kalt stellen.
Der Andere
Der Sessel ist wirklich famos.
Der Mann
Auf Wiedersehn, Frau Schultze. Worauf warten Sie eigentlich.
Die Wirtin
Daß Sie mir nichts klauen
Der Mann
Verfluchte Hexe
Der Andere
Gehen Sie ruhig, Frau Schultze. Der Herr ist mein Freund.
Die Wirtin
Hexe lasse ich nicht auf mir sitzen. Und wo ist der Schlüssel zum Schrank, Sie Liederjahn.
Der Mann
Mein Herr, ich bin jetzt Gast. Wollen Sie mich nicht von dem Anblick dieser widerwärtigen Person befreien.
Der Andere
Gehen Sie Frau Schultze. Der Herr ist sehr nervös. Er hat Zwangsvorstellungen.
Die Wirtin
Meinen Schlüssel will ich.
Der Andere
Mir gibt er ihn. Gehen Sie nur an Ihre Arbeit.
Die Wirtin
Wenn ich den Schlüssel nicht kriege, zeige ich Sie wegen Erpressung an.
Der Andere
Gehen Sie, liebe Frau Schultze. Der Sessel ist wirklich famos.
Die Wirtin wirft die Tür zu.
Der Andere
Wollen Sie nicht packen.
Der Mann
Wollen Sie sich nicht packen.
Der Andere
Sie haben keinen Humor, lieber Freund. Ich finde es furchtbar komisch.
Der Mann
Wenn ich Ihnen nun eine Kugel in den Bauch schieße.
Der Andere
Heben Sie Ihren Revolver auch im Schrank auf.
Der Mann
Jetzt reißt mir aber die Geduld.
Der Andere
Ich kann warten. Uebereilen Sie sich nicht.
Der Mann
Ich muß Sie sehr höflich bitten, mir das Zimmer noch eine Stunde zu überlassen, damit ich Ordnung machen kann.
Der Andere
Bitte sehr. Ich werde so lange auf dem Piano spielen. Hören Sie vielleicht gern Walzer.
Der Mann
Jetzt ist meine Geduld zu Ende.
Der Andere
Spielen Sie Schach.
Der Mann
Ihnen biete ich noch lange Schach.
Der Andere
Haben Sie das Schach auch im Schranke.
Der Mann
Was geht Sie, zum Teufel, mein Schrank an.
Der Andere
Er ist sehr solide. Eiche
Der Mann
Sie scheinen zu glauben, mein Herr, daß sich ein Geheimnis in dem Schrank verbirgt
Der Andere
Ich bin nicht neugierig. Ich kann warten. Ich hätte übrigens eine glänzende Frau für Sie.
Der Mann
Wo wohnt die Dame. Gehen wir zu ihr.
Der Andere
Es ist nur meine Frau.
Der Mann
Sind Sie verheiratet. Warum mieten Sie das Zimmer.
Der Andere
Ich will mich als Junggeselle fühlen.
Der Mann
Schämen Sie sich nicht, Ihre Frau zu hintergehen.
Der Andere
Ich brauche sie nicht zu hintergehen. Meine Frau verkriecht sich vor mir
Der Mann
Wie sollen wir dann Ihre Frau finden
Der Andere
Vielleicht haben Sie den Schlüssel
Der Mann
Mein Herr
Der Andere
Nur nicht schießen. Wir können die Sache in voller Gemütsruhe erledigen.
Der Mann
Schurke
Der Andere
Nur keine großen Worte. Wie lange hat meine Frau ein Verhältnis mit Ihnen
Der Mann
Sie hat kein Verhältnis mit mir.
Der Andere
Also wie lange haben Sie ein Verhältnis mit ihr.
Der Mann
Ihre Frau hat eine Kinderseele
Der Andere
Wie lange hat also diese Seele ein Verhältnis mit Ihnen.
Der Mann spuckt vor ihm aus
Der Andere
Sehen Sie sich vor, junger Herr.
Der Mann
Sie sind das letzte Mal Vorsehung gewesen.
Der Andere
Oeffnen Sie lieber den Schrank. Damit die Seele Luft kriegt
Der Mann
Wenn Sie Ihre Frau anrühren, haben Sie die längste Zeit gelebt
Der Andere
Fremde Frauen rühre ich nicht an.
Der Mann
Ihr Leiden komme über Sie.
Der Andere
Und mit Ihren Küssen haben Sie die Seele gerettet.
Der Mann
Frauen sind Kinder. Die müssen geküßt werden.
Der Andere
Sonst sterben sie vermutlich, Sie Dichter
Der Mann
Sie sterben alle ohne Liebe.



Rudolf Bauer: Hermann Essig zum Gedächtnis

Der Andere
Blödsinn. Oeffnen Sie. Ueberzeugen Sie sich. Man stirbt nicht ohne Liebe
Der Mann öffnet den Schrank und prallt zurück
Hilfe, Hilfe.
Die Wirtin
Was ist denn los. Nun haben Sie den Schlüssel. Jesus. Sie hat sich an den Zöpfen aufgehängt.
Der Andere
Unmöglich. Schneiden Sie sie ab.
Der Mann
Keiner rühre sie an. Zu spät. Mein ist sie. Mir starb sie unberührt. Frauen sind Kinder, die an der Liebe sterben.

Gedichte

Wilhelm Runge

Heiß der Augen wilde Blumen brennen
weithin wirbelt hoch des Denkens Staub
Ruhe zirpt am grünen Halm der Tage
Sturm ballt seiner Winde schwere Faust
und die Welt peitscht aus des Blutes Hecken
in das Dröhnen der Gestirne auf
Sterben schwehlt
die Wälderdüster nicken
Atem steckt die letzten Fühler aus
und der Sonne Hand erwürgt die Adern

* * *

Scharfe Winde hißt das heiße Blut
Denken dorrt
die dürren Träume dürsten
Wahn sieht Wissen beide Augen blind
Sehen übersommert in der Seele

Balladen

Walter Mehring

Chinesennacht

Nacht brüllen leiberheiß Menageriendunkel
Vergattert
Knarren
Tor schließt auf die Augen
Stechen sehn
Zerschnitten zittrig
Grünes Licht die Ecken
Licht lichter
Wimmeln
Karrendunkel kreischt Zerwimmern
Radräder
Zweiräder
Tausend rattern Millionen
Losgelassen
Los
Rasen tausend Zweiräder Zweimillionen
Ponnypeitschen
Reifgebrütet
Kleine Sonnen
Sommerheißenlang
Buntbunter Schlangen
Züngeln Glockenzungen Ringeln
Porzellangeklingel
Silbergeschirr
Gift geschirrte Blumenkelche
Schlürfsüßen Schlaf
In
Durstgeschlitzte Augen
Lustgeschürzte
Augendiamantenwehr
Blitzkant
Blitzt
Gezwitscher
Hängt traubenblauen Himmel
Angst um Angst
Blind
Blasen
Hörner
Zwölf Uhr nachts
Die letzte Stunde
Gassenhaß
Entbrannte Kirchen
Zuckt das Kreuz
Entbrannt entrennen
Messerlechzend Laster
Lüstern Kinderherz
lind Kindersinn
Und Beten lindenhingetanzt
Um fromme Beete
Bitten wiegen Mütter
Erwürgt
Wirr
Gassenschmutz gezerrt das Heilig
Zirpt
Irr
durch Irren
Weltenwiderwillen
Zerschillernd
Trunk
Zersprungenen
Schrei
Der
Letzten Stunde Lechzenrund die bunte Nacht
Buntlechzend
Gelb entgilbt
Welt taub
betäubt.

Gebet sudanesischer Reiter

Hei Herren Heer
Heerzug
Gezügelt
Gezückt
Zacken in Nackt
Nächtelang lauernd gekauert
Gelagert
Gelächter
Gelichter
Nordlichter
Nordsüd
Mordsinn siedend Sand
Alle Sinne singen
sonnensudelrot
Rotrudel
Reiter
weiter
wüstenwitternd
Südgewitter
Wüstenritt
Reiterwut
Ritterwahn
Retter wach
Wüstenwächter
Wissenwachsend
Mordgewissen
Mordgewiß.





Marc Chagall: Zwei Zeichnungen

Goldschabracken Hängt das Gewehr
Goldgehänge
Goldenen Hang
Berg hinan
Burgen brennt
Goldschabracken Hängt das Gewehr
Goldgewährend
Waarengold
Wagenrollend
Wer Morden wagt
Goldschabracken Hängt das Gewehr
Gehorchend
Horchend
Horden weihen
Weitfort
Gott spricht
Springt hoch
Schrei an die Kehlen
Schellen Blut
Schellen Blumen
Blüh zertreten
Blasen blendend
Blühend blau
Gottes Himmel hängt Höllenheiß
Hungerhetzen
Wetzt die Messer
Würgt Erwachen
Blinde Wut
Gottes Himmel hißt Höllentod
Gott erwürgt
Wir
reiten weiter
Gott verwirrt
Wirr
Tod inmitten
Gott zerrissen
Irrt
Wüstenritt
Gottverweht
In
Gottes Atem
Himmelhoch weht Höllenweh
Wüsten wehren
Gott verheert
Herren heeren
Heilig heiß!

Höllenbahn

Höllenbahnbrechend
Sehnengeduckt
Viadukt
Läuft
Strahl um Strahl
Eisenschienenschein
Seinhinab
Zuckt
Zug um Zug
Gezückt
In
Tosendtausendtoll
Tollend
Tunnel
Brüllt dunkel
Blumenbrut
Zerbohrt
Zerbrannt
Verfluchten Flugs
Hinab
Absturz
In
Stadt um Stadt
Steilab
In
Straßenabendrast
Zergrasend
Grün
den Grund
Laternen fahl
Zerfallen
Glockenschall
Hellt
Hallenauf
Hellauf das Menschenall
Bahnbrechend
Brünstig
Brüder Brunnen überschäumend
Brandend
Brand
Bricht straßenauf die Herzen
Strahl um Strahl
Stahlschein die Schienen
Windendwund
Durch Blendenblind das Wunder
Rundum
Erdenrund
Zersehnt
Getragen
Sehnsuchtswerdeschrei
Langt
bang
entlang
die Bahn
Den Sternenstrang
Sternaugenhoch
Geschwungen
Wankt und winkt
Leben
lebendig
Endlos
Quellenschrei
verqualmt
verqualt
In
brünstig
Brunst
Verdunstend
Nichts!

Gottes Reich der Akrobaten

Blühend zu Georg Muches frommen Visionen

Fang Sehnen auf
lacht höchsten Mast
flaggt Lachen auf
pflückt
flink
Gelächter lichter
südhin
Seide
Weht der Wind
Windhündchen
winselt
Inselweltenspiel
Weltinselseelig
Hell
Gebell
Gebettel
Menschgebettetsein
Verbissen
Zerrt
Verzottelt



William Wauer: Zeichnung

Bunte Fälle

Bunt
fällt Blumen an
Beißt
Wild Gekläff
Grell
Klafft die Wildnis
Da springen Peitschen hinterher
Windhin
Und rennt ums Leben
Bebt
Gebändigt
Weltzerwühlt das Wild
In Rudeln
Ruht
Aufruhr das dunkle Blut
Prunkt
Schamverbrämt
Zahm
prangt
die Pranke
Bluterstarrt erstorben
Stier
frieren
Blumenflecken
weithin
weidenhin
Weit öffnet Gottes Garten
Arm und Reich
die Blumenarme
tief
Geborgen tragen
Bergüber seilgespannt gesponnen
Sonne Mond und Sterne rollen
Sternaugenvoll
Erfüllung
Schüttet
Aus vollen Händen
Händehingestreut
Zerstäubt
Zerstoben
Goldgehäuf von kleinen Hufen
kleiner Pferdchen
Goldgefährt
Geführt
Gefahrenatmend
Schmetternde Fanfaren
Bricht
die Bahn
In
Brand
In
Brausen tausend Abhang
An
Hinan
Grashang zergrasend
Grabhang
Rasend
Rast
Bluthast
Gefangen
sehnt
Fang Sehne auf
Lacht flaggenauf
nachtauf
das Grab

Gedichte

Günther Mürr

Herzschlag du meiner Seele,
Durchblute mich und tränke neu die dürrgeglühten Adern.
Klopf auf, Marienschlag, den innigen Takt aus süßer Scheu.
Sink ein, du,
all ich sauge dich durstig auf.
Ström hin durch williges Bett,
nicht halte dich fest,
daß deine blaue Fülle mich durchflutet,
mich überflutet.
Ström ein, du.

* *

Wirf mich nieder,
Welle, die über mich strömt,
mich fruchtdurchflutet.
Drückst du durchrauschend neuen Schwung ins stockende Herz,
daß ich schauernd der Fülle erbebe,
schwellend von dir durchblutet.
Herz, zu klein dir, spannt sich,
springende Knospe.
Hin schmilzt Enge,
alles bin ich nur Herz,
treibend den Saft aus dir,
süßeste Quelle,
Saft der letzten Wirklichkeit.
Gott ist Liebe.

* *

Vogel gleitet das müde Herz in Abend nieder.
Immer bereites Nest nimmt warm mich auf.
furchtsam schmiege ich mich aus dem Sturm in Traulichkeit.
Dicht umfängst du mich.
Tröstlich wiegt uns Geistwind auf dünnem Ast.

Die Entführung

Mynona

Haus stand bei Haus. In den Vorfluren hantierten die ehrenwerten Diener, und drinnen, in den Festgemächern, erfreuten die reichen Familien sich ihres liebenswürdigen Daseins. Margarete mischte sich Punsch. Onkel Emil kaute Weißbrot mit kaltem Fasan. Der Großpapa schlürfte eine Auster nach der andern. Da kam der Diener Wilhelm vorsichtig auf den Hausherrn, den Baron von Bohleke zu und flüsterte höflich: „Draußen sind drei Männer vorgefahren, welche den gnädigen Herrn zu sprechen verlangen." „So führe sie ins Empfangszimmer!" „Aber sie erwarten den Herrn Baron draußen in ihrem Wagen." „Was?", der Baron kreischte empört. „Mich! Was sind es für Männer?" „Es sind keine vornehmen Herren; es sind so Leute mehr Unseresgleichen." „Wo ist meine Hundepeitsche?" „Hier, gnädiger Herr." Baron Bohleke begab sich vors Portal. Da stand eine Mietskutsche und drinnen saßen drei Männer. Sie trugen Schirmmützen und schäbige Kleidung; zwischen ihren bärtigen Mäulern wanderte eine Pulle. Sie sahen aus wie von Zille gezeichnet, und der eine sagte gröhlend: „Wenn Bohleke nicht rauskommt, schlag ick ihm den Schädel mit der Pulle ein." Bohleke trat, indem er mit der Peitsche an sein Hosenbein klatschte, dicht an den Wagen. „Was wollen Sie? Aber bitte, ein bischen rasch." Statt aller Antwort wurde Bohleke von sechs Männerfäusten ergriffen, in den Wagen gehoben, geknebelt und fort sauste das Gefährt vor dem entsetzten Diener, der mit offenem Munde nachstarrte! — Die drei Männer indessen lachten und tranken. Sie lobten ihren Kutscher. Den von Bohleke hatten sie wie ein Paket zu ihren Füßen; er konnte sich nicht rühren; sie hatten ihn gefesselt. Nach etwa einer halbstündigen Fahrt, während welcher von Bohleke sich vergebens bemühte, Orientierung zu bekommen,

hielt der Wagen still. Die drei stiegen aus. Der eine zerbrach Bohlekes Peitsche. Die andern verbanden ihm die Augen. Er hörte den Wagen abfahren und fühlte sich emporgehoben. Aus dem Hallen der Schritte zu schließen, ging es durch kellerartige Räume. Nach einer kleinen Weile nahm man ihm die Binde ab. „Justav", sagte eine ziemlich rohe Stimme, „hole nu man die Marie." Justav entfernte sich taumelnd. Man befand sich in einem kahlen Raum. Von Bohleke, noch etwas wirr im Schädel, zog seine schneidigste Grimasse und wollte zu krähen beginnen. Aber die Männer packten ihn jeder an einem Arm. Der eine legte ihm seine schmierige Hand auf den Mund, und der andere sagte: „Hier hälste die Schnauze, Baron. Wir haben Dir in Gewalt." Sie nötigten ihn zum Niedersetzen auf eine hölzerne Bank und flankierten ihn liebend. „Also wieviel", fragte von Bohleke, „wollt Ihr für meine sofortige Freilassung?" „Ne", sagte der rechte, „hier bleibste 'n kleenes Vierteljahr.' „Was?" schrie von Bohleke, „Kerls! Ich . . ." „Reg' Dir ab, sonst krigste eens drauf." „Ich verlange zu wissen, was Ihr mit mir vorhabt." „Mensch", sagte der links, „so was Gutes, daß Du vor Wonne hoch gehn wirst. Schau! da kommen se schon. Etwas will ich Dir noch verraten: Du sollst hier als Zuchtbulle Verwendung finden." „Als . . .?" — aber noch hatte von Bohleke den Satz nicht beendigen können, als Justav wieder anlangte. In seiner Begleitung befand sich ein altes Weibsbild von ausgesprochen kupplerischem Ansehen. „Det is die Marie", sagte Justav, „is se nicht immer noch propper? Marie", fuhr er mit vorstellender Handbewegung fort, „det is der bekannte Lebemann Baron von Bohleke." „Kinder", flötete Marie, „laßt mich mit dem gnädigen Herrn allein!" „Aber Marie! Aber Marie!" warnten die drei wie aus e i n e m Munde, „Marie, was hast Du vor, Marie?" Dann torkelten sie durch eine Falltür ab. — Marie setzte sich neben von Bohleke und tat kriecherisch liebenswürdig: „Es handelt sich um eine zarte Angelegenheit, verehrter Herr Baron. Ich habe früher bessere Tage gesehen und denke mir leicht, wie es Ihnen jetzt zu Mute sein mag." „Bitte langweilen Sie mich nicht, meine Liebe! Womit kann ich dieser unerhörten Frechheit s o f o r t ein Ende machen?" „Mit garnichts", erwiderte freundlich Marie, „Sie müssen ein kleines Vierteljahr Geduld haben. Solange hält man Sie, zu gewissen, Ihnen gleich näher zu erklärenden Zwecken, hier gefangen. Sie müssen nämlich wissen, wir sind prachtvoll organisiert. Es ist ein Verein zur Veredlung der Menschenrasse. Wir fangen aristokratische Lebemänner ab und zwingen sie, unter Todesandrohung, zum liebenden Verkehr mit sorgfältig von uns ausgesuchten Mädchen niedrigen Standes; pikfeine Ware, Herr Baron. Bisher haben wir noch keinen zu töten brauchen. Sie waren uns nur allzugern zu Willen." „Pfui Satan!" brach da der Baron los. „Das übersteigt ja jede Vorstellung von Schamlosigkeit." „Ah, Herr Baron, warum? Ihr Herren seid ja sonst so galant. Warum soll man das nicht lieber in ein vernünftiges System, in eine gegenseitige Hinneigung von Hoch zu Niedrig bringen und aus den Leibeserben dieser Sympathie dem ganzen Volke wertvolle Blutmischungen einflößen? Wir sind Idealisten, cher baron. Warum regen Sie sich moralistisch auf? Just Sie? Beiläufig gesagt, ich bin aus Ihren Kreisen. Ich war, ich bin Komtesse. Deklassiert. Ich fühle mich wohl! Ich gab jungen Menschen das Leben, welche jetzt angesehene Rollen in Staat und Gesellschaft spielen. Ich bin freiwillig bei dieser Mission geblieben. Im übrigen, mein Lieber, sind Sie ja erstlich ein Freund hübscher Mädchen; und zweitens scheuen wir nicht vor der letzten Gewalttat zurück, um Sie unseren Zwecken gefügig zu machen. Also bitte, bitte, lassen Sie alle Prüderie!" „Wahnsinn", ächzte der arme Baron. Er rang die Finger, daß die Gelenke knackten. Marie blickte ihm lächelnd ins ebenso böse wie ratlose Antlitz. „Zum Donnerwetter, Gnädigste" . . . „Bitte einfach Marie", sagte die Gnädigste. — „Ja, zum Donnerwetter, Sie Mieze (och! machte Marie) das läßt sich doch aber sofort abkaufen. Ihr seid zwar Idealisten. Aber Ihr lebt doch wahrscheinlich von solchen Erpressungen und nicht nur um Gottes Lohn. Arrangieren Sie die Chose doch möglichst dalli, meine Liebe. Speziell Ihnen noch ein Extra-Douceur!" „So wird es nicht gehen, Baron. Sie haben schon recht vermutet, daß wir, notgedrungen, unseren Idealismus aus den Taschen seiner Opfer zu kapitalisieren gezwungen sind. Aber, mein Lieber, vergessen Sie nicht unsere eugenischen Zwecke. Sobald unser Vertrauensarzt endgültig sein Votum abgegeben hat, daß Sie mehrfacher Vater zu werden im Begriffe sind, entläßt man Sie mit unseren Segenswünschen. Früher keineswegs; denn Sie müssen durch die intimsten menschlichen Beziehungen an uns gefesselt bleiben. Uebrigens rede ich etwa nicht, um zu überreden. Wir haben Gewaltmittel, z. B. mit dem raffiniertesten Luxus eingerichtete Folterkammern. Ich rede nur, um Sie zu informieren. Ich bin hier Empfangsdame. Sträuben, Baron, lächerlich und geradezu verhängnisvoll überflüssig. Folgen Sie mir willig, sonst kommt ein ziemlich brutaler Beistand." Von Bohleke erhob sich. Inzwischen war doch seine Neugierde ein wenig geweckt worden. Marie schritt ihm voran. Die Hand nach einem kaum sichtbaren Knopf an der weißgetünchten Wand ausgestreckt, sagte sie, halb zurückgebogen: „Sie werden rund ein Vierteljahr lang eleganter, wie ich glaube, leben, als Sie es sonst schon gewöhnt waren. Vorausgesetzt, daß man willig ist, erfährt man bei uns eine allererstrangige Behandlung." „Es ist mir unfaßbar", zögerte der Baron, „daß Sie dort Gewalt anwenden, wo Sie doch wahrscheinlich mit der leichtesten Mühe, unter so luxuriösen Bedingungen, freiwillige Vereinsmitglieder die Menge fänden." „Hahaha", lachte Marie entzückt auf, „Sie sind, Baron, von der grandiosesten Naivität. Um diesen heimlichen Staat unentdeckt spielen zu können, brauchen wir Milliarden, nicht Millionen. Wir brauchen soviel Geld, wie man es uns freiwillig gewiß noch nicht einmal zu einem Drittel geben würde. Wollen Sie noch etwas wissen?" — „Wie bekommen Sie soviel Geld, ohne daß man Sie anzeigt?" „Aber Bester, w e n will man anzeigen? Und das Gesetz wegen der standesgemäßen Alimentationen ist auf unserer Seite. Aerzte Rechtsanwälte, ja hohe, vielleicht höchste Beamte sind unsere Rentenempfänger. Und gesetzt, mein Lieber, der Staat selber hätte ein geheimstes Interesse daran, uns unentdeckt zu lassen, so läßt sich kein Einfluß mehr gegen uns aufbieten. Sie sollen das erleben! Wir zählen einige Prinzen zu unseren Interessenten. Ich schweige. Ihrer Phantasie ist Spielraum gegeben." Mit diesen Worten drückte sie auf den Knopf. Scharniere glitten auseinander. Die getünchte Wand rollte nach unten. Es zeigte sich ein bronzenes Portal im Renaissancegeschmack. In getriebenen Figuren sah man darauf einen stolz athletischen Mann von jungen Frauen umschmeichelt. An einem Ringe hing ein Türklopfer. Marie tat drei metallisch gongartig dröhnende Schläge. Die Flügel öffneten sich nach innen. Ein Diener in schwarzsammetner Livree geleitete durch einen breiten Korridor mit Oberlicht in eine Art Vestibül mit herrlichen Ebenholzmöbeln auf rotem Teppich. Durch ein breites Glasfenster sah man in einen französischen Park, ein Springbrunnen rauschte. „Die Damen hierher", befahl Marie dem Diener. Von Bohlecke klemmte sein Monokel ins Auge. Man hörte ein seidenes Rauschen. Aus einer hohen Tür dem Fenster gegenüber traten fünf junge Mädchen in weißseidenen Schleiern. Marie sagte in befehlendem Ton: „Ihr seid diesem Herrn zugeteilt. Ich erwarte, daß Ihr Euch seinen Anordnungen fügt. Baron, ich sehe Ihrer Miene gern an, daß Sie nicht unangenehm berührt sind. Ich empfehle die Herrschaften der gegenseitigen liebevollen Berücksichtigung." Sie entfernte sich.

Haus stand bei Haus. In den Vorfluren hantierten die ehrenwerten Diener. Drinnen, in den Festgemächern, erfreuten die vornehmen Familien sich ihres genußreichen Daseins. Onkel Emil aber war nicht mehr froh. Er trauerte, Rebhuhn kauend, vor sich hin. In sein Weinglas fiel ab und zu ein Tränentröpfchen. Der Großpapa schlürfte melancholisch seine Austern. Magarete sang am Klavier: „Wer nie sein Cake mit Tränen aß." — Da kam der Diener Wilhelm vorsichtig ins Zimmer: „Gnädige Herrschaft, es fährt eine Mietsdroschke vor, und ich glaube, der Herr Baron sind drinnen. „Dem Großpapa glitschte die Auster aufs Oberhemd. Margarete blieben die

kummervollen Nächte knödelig in der Kehle stecken. Onkel Emil erhob sich, zitterte und stieß tiefe Seufzer aus, er verschluckte sich am letzten Bissen. Da trat von Bohleke ins Zimmer. „Gott, wie blühend siehst Du aus!" Spritztour, sagte er jovial. War in Paraguay. Ausgezeichnete Verpflegung. Schlechte Postverbindung. Vergebt mir diese Ueberraschung. Der Großpapa fragte: „Kamillo, bist Du normal? In der Nebenlinie hatten wir Paranoia." — „Uebernormal, Großvater!' Er umschlang Margarete prüfend. Ach, sie fand ihn so sonderbar feurig. Onkel Emil wischte sich Mund und Augen. Diener Wilhelm erhielt den Auftrag, zur Deutschen Bank zu gehen.

Seit einiger Zeit bemerkt man frische Schwungkraft im Volke. Ueberall sieht man forsche junkerartige Herren, welche aber dabei doch so leutselig auch zum Geringsten sind. Woher kommt das? Marie, Justav, von Bohleke u. a. wissen Bescheid, aber sie schweigen; sie empfangen schweigsam große Summen Geldes, und alles steht sich gut dabei; und jeder Lebemann fast erinnert sich mit Sehnsucht seiner Entführung.

Scherz beiseite

Dann gehen wir ins Maxim

Auf seiner westlichen Wanderschaft stimmt Herr Franz Servaes ein Lied falsch an: „Doch Freunde nicht diese Töne, sondern lasset uns lieben — ja lasset uns vom Allzukünstlerischen zum Künstlerischen zurückkehren und lasset uns ein Freudenlied anstimmen, daß einem unserer deutschesten Künstler ein so herrliches Werk gelungen ist, wie unserm Max Klinger sein großes Fresko „Arbeit, Wohlstand, Schönheit". Der deutschere Kritiker macht sich nun mit Wohlstand an die Arbeit zur Besingung der Schönheit: „Mich dünkt, Klinger hat nie Schöneres geschaffen. Gewiß nichts schöneres als das Halbdutzend lose bekleideter, zum Teil nackter weiblicher Einzelfiguren, die von links her mit tanzartigen Schritten und rhythmisch ausdrucksvollen Gebärden den Vordergrund machtvoll beleben." Herr Servaes hatte gerade den rechten Moment abgepaßt, wo sich das Halbdutzend im Vordergrund befand. Spätere Beschauer werden das Nachsehen haben. Die lose bekleideten Halbdamen sind doch sicher indess nach rechts hinten abgegangen. Höchstens, daß zukünftige Beschauer noch die eine Dame vorfinden, die erst noch Toilette machen muß: „Vor allem jene eine, herrlichste, die ihr weißes Schleiergewand abwirft und dabei das blühende Ebenmaß ihres Körpers enthüllt, prägt sich unverwischbar unserem Auge und Gedächtnis ein und wird uns noch bis in den Traum hinein beseligen — als ein Wahrzeichen dessen, was der deutschen Kunst Wunders genug unverloren blieb. Die rechte Hälfte, auch noch reich und schön, ist doch minder eindrucksvoll, vor allem hier und da zu bedrängt." Schade, daß die Dame das ganze Schleiergewand abgeworfen hat. Hätte sie die rechte Hälfte bedeckt gelassen, dann würde Herr Servaes seine Bewunderung noch in Musik gesetzt haben. So muß er halt nur von der linken Hälfte träumen. Hoffentlich wischt er sie nicht mit dem Schlaf aus den Augen, da ich ihn etwas unsanft erwecken muß. Es würde mir leid tun. Aber der Kritiker muß es sich gefallen lassen, mit dem Ebenmaß gemessen zu werden, das er selbst anwendet. Ein Halbdutzend loser bekleideter Damen, von denen eine sich sogar auszieht, haben noch nie in der Wirkung versagt. Wenn aber die Damen sich in Frankreich hätten photographieren lassen, so würde dieser Kitsch nicht Schönheit, sondern Geilheit von den deutschesten Kritikern genannt worden sein.

Vorbeigedichtete Erkenntnis

Ein Herr Kölwel verdichtet sich zu folgender Erkenntnis:

Und lange blutete der Riß:
Was bin ich, Herr, ach, gegen Dich?
Ein Werkelmann, der Verse macht
Geschichten knüpft in wirrer Nacht
Und Menschlein steckt an seinen Bühnenspieß.

Diesen Bühnenspieß konnte sich Herr Max Reinhardt nicht entziehen. „Das junge Deutschland" hob ihn auf den Schild und die große Presse findet diese Dichtung so erhebend, „daß sie nicht nur dem Dichter allein zu empfinden vergönnt sein kann." Der Werkelmann sei also dem Deutschen Theater gegönnt.

Stellenwechsel

„Herwarth Walden der Sturmbeschwörer hat die bisher sehr unzureichenden Ausstellungsräume im Seitenflügel des Hauses Potsdamer Str. 134a, und im ersten Stock des Vorderhauses neue gute und lichte Räume bezogen. Indem er hierdurch bekundet, daß sein Geschäft „blüht", hat er zugleich die Verpflichtung empfunden eine neue Gesamtschau abzuhalten.'	„Unser künstlerisches Berlin hat einen werten Zuwachs an Ausstellungsräumlichkeiten erhalten. Trotz dieser Zeiten Not hat der Besitzer des Salons Gurlitt es fertig gebracht, gegenüber seinen bisherigen Darbietungssälen, nur durch den Hausflur getrennt zwei neue der neuen Kunst gewidmeten Säle auszubauen und zu eröffnen."
Herr Franz Servaes in der Vossischen Zeitung Juni 1916	Herr Franz Servaes in der Vossischen Zeitung Juni 1918

Herr Servaes ist selbst für die Hauptschriftleitung der Wohnungszeitung zu stimmungsvoll.

Herwarth Walden

Marc Chagall

Er schläft
Nun ist er wach
Ganz plötzlich malt er
Greift eine Kirche malt mit einer Kirche
Greift eine Kuh und malt mit einer Kuh
Einer Sardine
Mit Schädeln Händen Messern
Malt mit dem Nervenseile eines Ochsen
Allen beschmutzten Leiden kleiner Judenstädte
Zerquält von Liebesbrünsten aus der Tiefe Rußlands
Für Frankreich
Tot Herz und Lüste
Er malt mit Schenkeln
Trägt im Steiß die Augen
Da ist es Euer Antlitz
Du bists geliebter Leser
Ich bins
Er ists
Die eigne Braut
Der Krämer an der Ecke
Die Kuhmagd
Hebeamme
In Eimern Blute wäscht man Neugeborne
Himmelvoll Irrsinn
Mäuler sprudeln Moden
Der Eiffelturm gleicht einem Pfropfenzieher
Gehäufte Hände
Christus
Er selber Jesus Christus
Am Kreuz hat er die Jugend lang gelebt
Ein neuer Selbstmord jeder neue Tag
Ganz plötzlich malt er nicht mehr
Er war wach
Nun schläft er
Erdrosselt sich mit seinem Schlips
Chagall erstaunt
Ihn trägt Unsterblichkeit

Blaise Cendrars

Uebertragung: Rudolf Blümner

Verlag Der Sturm

Berlin W 9 Potsdamer Straße 134 a
Fernruf Amt Lützow 4443

Monatsschrift Der Sturm
Erscheint am fünfzehnten jedes Monats
Dauerbezug
Gewöhnliche Ausgabe: Für Deutschland und Oesterreich-Ungarn: Ein Jahr 6 Mark / Ein Halbjahr 3 Mark / Einzelheft 1 Mark / Für das Ausland: Ein Jahr 8 Mark / Ein Halbjahr 4 Mark / Einzelheft 1 Mark 50 Pfennig
Sonder - Ausgabe: Ungebrochene Exemplare, Versendung in Rollen direkt durch die Post / Für Deutschland und Oesterreich-Ungarn: Ein Jahr 12 Mark / Für das Ausland: Ein Jahr 14 Mark

Preise der früheren Jahrgänge

Vollständige Ausgabe		Gewöhnliche Ausgabe:	Sonderausgabe:
1. Jahrgang	1910/11	30 Mark	—
2. Jahrgang	1911/12	30 Mark	—
3. Jahrgang		—	40 Mark
4. Jahrgang	1913/14	—	40 Mark
5. Jahrgang	1914/15	20 Mark	30 Mark
6. Jahrgang	1915/16	20 Mark	30 Mark
7. Jahrgang	1916/17	20 Mark	30 Mark
8. Jahrgang	1917/18	30 Mark	40 Mark

Einzelhefte, soweit vorhanden, erster bis achter Jahrgang je 1 Mark

Bücher aus dem Verlag Der Sturm

Peter Baum
Schützengrabenverse
Gebunden 3 Mark

Franz Richard Behrens
Blutblüte / Gedichte
Geheftet 3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Hermann Essig
Der Frauenmut / Lustspiel
Überteufel / Tragödie
Ihr stilles Glück / Drama
Ein Taubenschlag / Lustspiel
Napoleons Aufstieg / Tragödie
Der Wetterfrosch / Erzählung
Jedes Buch 2 Mark 50 Pfennig / Gebunden 4 Mark

Kurt Heynicke
Rings fallen Sterne / Gedichte
Geheftet 3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Adolf Knoblauch
Die schwarze Fahne / Eine Dichtung
Geheftet 2 Mark
Kreis des Anfangs / Frühe Gedichte
Geheftet 5 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

Oskar Kokoschka
Mörder Hoffnung der Frauen
Drama mit Zeichnungen
Gebunden 15 Mark (Auflage 100)
Sonderausgabe vergriffen

Ernst Marcus
Das Problem der exzentrischen Empfindung und seine Lösung
4 Mark 50 Pfennig

Wilhelm Runge
Das Denken träumt / Gedichte
3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Paul Scheerbart
Glasarchitektur / In 111 Kapiteln
Geheftet 2 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

Lothar Schreyer
Meer / Sehnte / Mann / Dramen
3 Mark

August Stramm
Du / Liebesgedichte
Geheftet 3 Mark
Die Menschheit
1 Mark 50 Pfennig

Herwarth Walden
Das Buch der Menschenliebe
Geheftet 3 Mark / Sonderausgabe 30 Mark
Die Härte der Weltenliebe / Roman
4 Mark / Gebunden 6 Mark 50 Pfennig
Sonderausgabe (Auflage 10) 50 Mark
Gesammelte Schriften: Band I Kunstmaler und Kunstkritiker
Geheftet 2 Mark 50 Pfennig
Weib / Komitragödie
Geheftet 3 Mark / Sonderausgabe 50 Mark
Erste Liebe / Ein Spiel mit dem Leben
Die Beiden / Ein Spiel mit dem Tode
Sünde / Ein Spiel an der Liebe
Letzte Liebe / Komitragödie
Glaube / Komitragödie
Jedes Buch 1 Mark 50 Pfennig

Sturm-Bücher I: August Stramm: Sancta Susanna / II: August Stramm: Rudimentär / III: Mynona: Für Hunde und andere Menschen / IV: August Stramm: Die Haidebraut / V. August Stramm: Erwachen / VI: Aage von Kohl: Die Hängematte des Riugé / VII: Adolf Behne: Zur neuen Kunst / VIII: August Stramm: Kräfte / IX: Aage von Kohl: Die rote Sonne / X: Aage von Kohl: Der tierische Augenblick / XI: August Stramm: Geschehen: / XII: August Stramm: Die Unfruchtbaren / XIII: Peter Baum: Kyland / XIV: Lothar Schreyer: Jungfrau
Jedes Sturmbuch 90 Pfennig

Musik

Herwarth Walden

Gesammelte Tonwerke
Daun / Vergeltung / Verdammnis
Dichtungen von Else Lasker-Schüler
Für Gesang und Klavier / Je 2 Mark
Bruder Liederlich / Werk 5[1]
Für Gesang und Klavier / 2 Mark
Entbietung / Werk 9[2]
Dichtung von Richard Dehmel
Für Gesang und Klavier / 2 Mark
Zehn Dafnislieder / Werk 11
Zu Gedichten von Arno Holz
Für Gesang und Klavier / 3 Mark
Die Judentochter / Werk 17
Farbige Umschlagzeichnung von Oskar Kokoschka
Für Gesang und Klavier / 1 Mark 50 Pfennig
Schwertertanz / Werk 18
Für Klavier / 4 Mark
Der Sturm / Heeresmarsch / Werk 21
Für Klavier / 1 Mark
Tanz der Töne / Werk 23
Für Klavier / 3 Mark

Handdrucke

Oskar Kokoschka: Plakat für die Zeitschrift der Sturm / Originallithographie
Abzug 36 Mark

Sturm-Karten
Jede Karte 20 Pfennig
Nach Gemälden, Zeichnungen und Bildwerken folgender Künstler:

Alexander Archipenko 4	Fernand Léger 2
Rudolf Bauer 4	August Macke 1
Vincenc Benes 1	Franz Marc 2
Umberto Boccioni 2	Carl Mense 1
Campendonk 2	Jean Metzinger 1
Marc Chagall 7	Georg Muche 1
Robert Delaunay 1	Gabriele Münter 1
Lyonel Feininger 1	Negerplastik 1
Albert Gleizes 2	Georg Schrimpf 1
Jacoba van Heemskerck 3	Gino Severini 4
S. Hjertén-Grünewald 1	Fritz Stuckenberg 1
Alexei von Jawlensky 2	Arnold Topp 1
Kandinsky 3	Maria Uhden 1
Paul Klee 1	Nell Walden 1
Oskar Kokoschka 2	William Wauer 5
Otakar Kubin 1	Marianne von Werefkin 2

Sturm-Ausstellungskataloge
Mit Abbildungen

Alexander Archipenko
Rudolf Bauer
Marc Chagall
Die Futuristen
Gino Severini
Kandinsky
Skupina
Je 60 Pfennig
Franz Marc
1 Mark
Erster Deutscher Herbstsalon Der Sturm 1913
Mit 50 Abbildungen in Kupfertiefdruck
2 Mark

Kunstdrucke aus dem Verlag Der Sturm

Auf Japan- und Büttenpapier
Jeder Kunstdruck 5 Mark

Rudolf Bauer
Schwarz-Weiß-Komposition 14
Umberto Boccioni: Abschied / Die Abfahrenden / Die Zurückbleibenden
Marc Chagall: Intérieur / Der Jude / Der Geigenspieler / Die Schwangere / Essender Bauer / Mädchen
Robert Delaunay: Der Turm
Lyonel Feininger: Klein Schmidthausen / Mark Wippach II
Jacoba van Heemskerck: Baum / Landschaft
Paul Klee: Kriegerischer Stamm
Oskar Kokoschka Menschenköpfe: 1 Adolf Loos / 2 Herwarth Walden / 3 Karl Kraus / 4 Richard Dehmel / 5 Paul Scheerbart / 6 Yvette Guilbert
Oskar Kokoschka: Tierbilder
Fernand Léger: Akt

Sturm-Künstler / Lichtbildkarten
Jede Karte 20 Pfennig

I. August Stramm	X. Adolf Knoblauch
II. Herwarth Walden	XI. Paul Klee
III. van Heemskerck	XII. Gabriele Münter
IV. Kandinsky	XIII. Rudolf Bauer
V. Rudolf Blümner	XIV. Nell Walden
VI. Campendonk	XV. Mynona
VII. Peter Baum	XVI. Kurt Heynicke
VIII. Hermann Essig	XVII. Umberto Boccioni
IX. Oskar Kokoschka	XVIII. William Wauer

Verantwortlich für die Schriftleitung:
Lothar Schreyer

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Verlag
F. Harnisch / Berlin W 35

Druck Carl Hause / Berlin SO 26

Der Sturm

Ständige Ausstellungen

Berlin / Potsdamer Straße 134a

Geöffnet täglich von 10—6 Uhr / Sonntags von 11—2 Uhr

Tageskarte 1 Mark / Jahreskarte 6 Mark Monatlicher Wechsel

Fünfundsechzigste Ausstellung

Juli / August 1918

Marc Chagall
Kandinsky
William Wauer

München: 15. Juni bis 1. August
Sturm-Ausstellung / Kunsthaus Das Reich

Stettin / August
Sturm-Ausstellung

DER STURM

vertritt folgende Künstler ausschließlich und verfügt über ihre Werke (Gemälde / Graphik / Holzschnitte / Handdrucke) zum Verkauf und zu Ausstellungen in der ganzen Welt:

Rudolf Bauer / Campendonk / Marc Chagall / Jacoba van Heemskerck / Kandinsky / Georg Muche / Gabriele Münter / Fritz Stuckenberg / William Wauer / Nell Walden

DER STURM

vertritt für Deutschland folgende Künstler und verfügt über ihre Werke zum Verkauf und für Ausstellungen:

Gösta Adrian-Nilsson / Albert-Bloch / Alexander Archipenko / Fritz Baumann / Vincenc Benes / Umberto Boccioni / Carlo D. Carra / Max Ernst / Lyonel Feininger / Emil Filla / Albert Gleizes / Otto Gutfreund / Oswald Herzog / Sigrid Hjertén Grünewald / Isaac Grünewald / Johannes Itten / Alexei von Jawlensky / Paul Klee / Oskar Kokoschka / Otakar Kubin / Fernand Léger / Franz Marc / Jean Metzinger / Francis Picabia / Gino Severini / Arnold Topp / Maria Uhden / Marianne von Werefkin

---

Kunstschule Der Sturm

Leitung : Herwarth Walden
Zweites Jahr

Unterricht und Ausbildung in der expressionistischen Kunst

Bühne / Schauspielerei / **Vortragskunst** / Malerei / Dichtung / **Musik**

Lehrer der Kunstschule Der Sturm

Rudolf Bauer
Rudolf Blümner
Campendonk
Jacoba van Heemskerck
Paul Klee
Georg Muche
Gabriele Münter
Lothar Schreyer
Herwarth Walden

Sprechstunden der Leitung der Kunstschule Der Sturm: Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend 4—5 / Das Sekretariat ist täglich von 10—6 geöffnet

---

Sturm-Abende

Verein für Kunst / **Fünfzehntes Jahr**

In der Kunstausstellung Der Sturm / Berlin Jeden Mittwoch ¾8 Uhr September bis Mai

Wiederbeginn der Abende
Mittwoch den 4. September 1918
68. Sturm-Abend

Karten zu 5, 3, 2, 1 Mark im Vorverkauf und an der Abendkasse

---

Verein für Kunst

Fünfzehntes Jahr
Jahresbeitrag 20 Mark
Rechte: Freier Bezug der Zeitschrift Der Sturm / Freier Besuch der Sturm-Ausstellungen / Jährlich 2 Kunstdrucke
Anmeldungen durch den Sturm

Kunstbuchhandlung Der Sturm

Potsdamer Straße 138 a
Fernruf Lützow 4443

hat gute und seltene Bücher und Noten vorrätig und nimmt Bestellungen entgegen

---

Verein Sturmbühne

Vorsitzender: Dr. John Schikowski
Geschäftsstelle: Charlottenburg / Scharrenstraße 11
Aufruf und Satzungen kostenlos

Neuanzeigen Der Sturm

Am 15. August erscheint:
Herausgegeben von Herwarth Walden
Expressionismus / Die Kunstwende
Beiträge von Kandinsky / Herwarth Walden / Lothar Schreyer / Rudolf Blümner William Wauer / Max Verworn / und anderen
Mit 140 Abbildungen / zum Teil ganzseitig nach Bildern und Bildwerken sämtlicher Künstler des Sturm / der Urvölker und der Volkskunst / Mit mehrfarbigen Beilagen
Farbige Umschlagzeichnung von William Wauer
Bei Vorbestellung 20 Mark / Gebunden 30 Mark / Museumsausgabe mit Originalen **bei Vorbestellung** Nummer 1—10 M. 200.— Nummer 11—50 M. 100.—

Sturm-Abende / Ausgewählte Gedichte
Das Buch enthält die Gedichte, die Rudolf Blümner an den Sturm-Abenden vorträgt
4 Mark

Arnold Topp-Mappe
Sechs signierte Lithographien
75 Mark

Sturm-Künstler / Lichtbildkarten
XVIII: William Wauer
Jede Karte 20 Pfennig

Herwarth Walden
Kind / Tragödie
Trieb / Eine bürgerliche **Komitragödie**
Menschen / Tragödie
Jedes Buch 3 Mark

Sturm-Karten
William Wauer: Monumentalbüste I
Monumentalbüste II
Jede Karte 20 Pfennig

Die Sturm-Bühne
Jahrbuch des Theaters der Expressionisten
Einzelne Folge
60 Pfennig / Jahrbuch 6 Mark
Dritte Folge erschienen

Herwarth Walden: Einblick in Kunst
Mit vierundsechzig Abbildungen nach Gemälden der Sturm-Künstler
Zweite Auflage
5 Mark

Sturm-Bilderbücher
Ganzseitige Abbildungen der Hauptwerke
I: Marc Chagall
4 Mark
II: Alexander Archipenko
4 Mark
III: Paul Klee
4 Mark 50 Pfennig

Anzeigen werden nicht aufgenommen

Von allen Holzschnitten der Zeitschrift Der Sturm sind signierte und numerierte Handdrucke von den meisten Zeichnungen Kunstdrucke käuflich zu erwerben. Die Originale sind verkäuflich.

Ausführliche Verzeichnisse des Verlags Der Sturm kostenlos